Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 290 | Castrop, Mittwoch, den 16. Dezember 1914. | 40. Jahrg.

Der „neue Kriegsplan" der Russen.

Ueber den neuen angeblichen Kriegsplan des russischen Generalstabes, **nicht mehr den Marsch nach Berlin** zu versuchen, sondern den Hauptstoß **gegen Wien** zu richten, wird der R.-W. Ztg. von militärischer Seite geschrieben:

Der ganze **russische Angriffsplan**, auf den die russischen Verbündeten im Westen so große Hoffnungen gesetzt hatten, ist **zusammengebrochen.** Wüßten wir das nicht aus den schweren Niederlagen und den ungeheuren Menschenverlusten des russischen Heeres — sogar der „Matin", eine gewiß unverfängliche Quelle, berechnet sie auf 1 650 000 Mann — wir könnten es aus der Meldung erkennen, daß der russische Generalstab einen neuen Kriegsplan gefaßt hat. „Neue Kriegspläne" sind innerhalb des Verlaufes eines Krieges immer sehr verdächtig. Jeder Feldherr, auch der siegreichste, kann genötigt sein, plötzlich innerhalb einer Schlacht neue Entscheidungen zu treffen, wenn z. B. unerwartet neue Kräfte auftauchen. Ja, man wird darin sogar die Größe seiner Begabung erkennen können, wenn er in geschmeidiger Art und mit raschem und kühnem Entschluß immer neue Siegesmöglichkeiten auch ganz veränderten Bedingungen gegenüber zu ersinnen weiß und nicht sklavisch an einem starren Schlachtenplan klebt. Er zeigt dadurch die Wandlungsfähigkeit und Ueberlegenheit seines Geistes, der jeder neuen Ueberraschung gegenüber sofort gewachsen ist. So hat **Hindenburg** bei seinem berühmten strategischen Rückzug gehandelt, so bei dem genialen Durchbruch bei Lodz! Immer blieb er Herr der Lage und zwang dem Feind seinen Willen auf.

Etwas anderes ist es aber mit der Aenderung eines ganzen Kriegsplanes. Das heißt aus der Not eine Tugend machen. Rußland hatte die Aufgabe, unter allen Umständen **nach Berlin zu marschieren,** wie Poincaree bei seiner Abreise nach Bordeaux seinen Franzosen tröstend verkündete. Er versuchte auch, über Ostpreußen diesen Plan zu verwirklichen. In zwei schweren Niederlagen brach dieser Plan zusammen. Er wurde aufs neue mit verstärkten Mitteln an den Grenzen Posens und Schlesiens aufgenommen. Mit demselben schweren Mißerfolg. Hindenburg war wachsam, und das deutsche Heer steht heute siegreich bei Lodz. Nun hieß es, daß das deutsche Heer überhaupt nur in Polen festgehalten werden sollte. Von einem Marsch gegen Berlin war in den russischen Zeitungen überhaupt **nicht mehr die Rede.** Die Trauben waren zu sauer, darum wollte man sie gar nicht haben. Mit Recht überschüttet der bekannte französische General Lacroix im „Temps" diesen russischen Plan, der im schärfsten Gegensatz zu den bisherigen Verlautbarungen steht, mit einem Hohn und Spott, der auf die „Einigkeit" der Verbündeten ein mehr als seltsames Licht wirft. Der russische Plan ist, wie er schreibt, in das Gegenteil gewendet worden, denn die Deutschen marschieren nach Rußland hinein. Nun heißt es, die Deutschen sollen hier nur festgehalten werden, um den russischen Vormarsch nach Wien zu ermöglichen. Das ist natürlich Unsinn. Die Russen beabsichtigten sowohl nach Berlin, wie nach Wien zu gehen. Jetzt bleibt aber als Trost für die Verbündeten, die einen Vormarsch nach Berlin mit ungläubigem Lächeln begleiten würden, nur die Verheißung des **Angriffes auf Wien** übrig. Wie steht es aber damit? Der Vormarsch soll von zwei Seiten erfolgen, über Przemysl und über Krakau. Bei Przemysl stehen die Russen fest, sie werden mehr festgehalten als sie belagern. Das beweisen die täglichen siegreichen Ausfälle der „Belagerten", die täglich Hunderte von Gefangenen machen, bei dem letzten Ausfall allein 700 Gefangene und 18 Maschinengewehre! Ein sehr wenig gefährlicher Belagerer! Bei Krakau versuchen die Russen täglich vorzudringen. Aber stets bricht ihr Angriff blutig zusammen und täglich gehen sie zurück. Wenn die russische Hauptmacht bei Lodz und Lowicz noch weiter zurückgedrängt wird, müssen auch die Kräfte in Galizien zurückgehen.

Schon daraus geht hervor, welchen inneren Unwert dieser neue russische Kriegsplan hat, denn der Vormarsch auf Wien ist überhaupt unmöglich, wenn nicht das deutsche Heer in Polen zurückgeschlagen wird. Der „neue Kriegsplan" der Russen wird demgemäß dasselbe Schicksal haben, wie der alte.

Die russische Front in Galizien und Polen wankt!

31000 Russen gefangen!

WTB Wien, 16. Dezember. Amtlich wird verlautbart von 15. Dez. mittags: Die Offensive unserer Armee in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo—Raibr. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden **31 000 Russen gefangen.** Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners auf der gesamten Front Rejbrot-Niepolomice-Wolbrom-Radomsk-Piotrkow vor. In den Karpathen wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte im Lutorezatal entspechende Maßnahmen getroffen.

Die Russen beginnen zuzugeben.

Genf, 16. Dez. Nach Petersburger Meldungen nimmt die gigantische Schlacht in Polen ohne Unterbrechung ihren Fortgang. Mit übermenschlicher Kraft suchen die Deutschen ihre Stellungen zu halten. Die Truppen Hindenburgs schlagen sich mit wütender Erbitterung. Den Deutschen ist es nicht nur gelungen, ihre Stellungen zu behaupten, sondern sie haben beträchtliche Fortschritte gemacht.

Die Jagd nach den deutschen Schiffen.

Mailand, 16. Dez. Aus London wird berichtet: „Daily Telegraph" meldet aus Newyork: Radiotelegraphischen Nachrichten aus Montevideo zufolge werden die englischen Verwundeten von der letzten Seeschlacht dort demnächst ankommen.

Die englischen Schiffe verfolgen jetzt die deutschen Schiffe „Prinz Eitel Friedrich", „Karlsruhe" und „Kronprinz Wilhelm", die sich in der Nähe von Montevideo befinden sollen.

Jedes Wort eine Lüge.

Die Agence Fournier hat vor einiger Zeit eine aus dem Journal stammende Schilderung der angeblichen Verwüstung des Ortes Senlis und der **Plünderung des Schlosses Chamant** verbreitet. Danach sollte sich der Stab des Generals von Kluck, des Führers der 1. Armee, der schlimmsten Ausschreitungen schuldig gemacht haben. Aus dem Wust unsinniger Anschuldigungen führen wir nur folgendes an:

„Was trug sich während der Dauer der Besetzung des Schlosses Chamant zu? Welchen Szenen infernalischer Orgien überließen sich die Offiziere? Es ist leicht aus dem bejammernswerten Zustand zu schließen, in dem das Schloß nach der Abreise des Generalstabes vorgefunden wurde. Kein Zimmer ist davon verschont geblieben, durchwühlt und beschmutzt zu werden. Manche von den Offizieren des Generalstabes hatten sogar die Roheit, diese traurigen Leistungen zu „bescheinigen". Die Türen der Zimmer, wo sie gewohnt haben, zeigen noch jetzt die unver-

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 47

Eine Viertelstunde später ist Tarenberg zur Stelle. Die wirren Reden der Jungen und Noras Abwesenheit im Inspektorhaus, das er sofort nach beendetem Dienst aufsuchte, um sich die Fortsetzung des unterbrochenen Gespräches zu erzwingen, beseitigen jeden Zweifel an dem, was sie stotternd und wichtig mit erhitzten Gesichtern erzählen.

Und jetzt sieht er sie vor sich. Starr und still. Die Lippen blutleer und leicht geöffnet, als wenn sich ihnen soeben erst der Schrei des Entsetzens über die Menschen, die sie soweit gebracht haben, entrungen hätte.

Er winkt ein paar Männer heran.

„Bringt eine Tragbahre!" befiehlt er. Seine Stimme ist ganz ruhig.

Sie haben schon an etwas Aehnliches gedacht und vom Gärtner nebenan die Holzbürge, mit der sie Erde und Dünger auf die Frühbeete schaffen, herbeigeholt. Tarenberg zieht den Mantel aus und deckt ihn über das schwere, feuchte Holz. Dann bettet er die regungslose Gestalt darauf.

„Der Herr Leutnant von Wachenhusen hat sie rausgeholt," flüstert ihm ein alter Krieger zu, der sämtliche Offiziere des Regiments, bei dem er vor 60 Jahren seiner Militärzeit genügte, kennt.

Tarenberg zuckt zusammen. Seine Augen irren umher. Aber sie finden den Anderen nicht mehr. Seine Züge arbeiten in heißem Kampf. Er schlägt die Hände vor das Gesicht. Nun auch das noch.

Die Leute haben plötzlich scheue, verlegene Gesichter. Sie beginnen zu ahnen, daß der deutlich zur Schau getragene Schmerz mit jener gruseligen Geschichte in Verbindung steht, die überall erzählt wird, wo zwei oder drei zusammenstehen.

„Bringt sie in meine Wohnung!" sagt Tarenberg jetzt laut.

Er will, daß ihn jeder hört. Seine Verzweiflung hat die letzte Schranke der Vorsicht zerbrochen. Nach diesem ist ihm alles gleichgültig. Das Gesicht seiner Mutter, wie er es in der Sterbestunde sah, erscheint vor ihm. Und ihre Stimme klingt an sein Ohr, röchelnd im Todeskampf und dennoch mit dem Klang des Vertrauens in seine Liebe zu ihr: „Behüte sie mir, Hans Weddo, sie ist mein geliebtes Kind, wie Du es bist."

Hat er nach ihren Worten getan?

Die Männer wollen den Weg hinten herum über die Schmiede nehmen, weil der um diese Zeit menschenleer zu sein pflegt. Tarenberg hebt abwehrend die Hand.

„Nicht dort! Durch die Stadt, die Hauptstraße entlang, an der Kaserne vorbei, über den Marktplatz in meine Wohnung!" sagt er hart.

Da kehren sie wieder um und gehen mit langsamen schweren Schritten den bezeichneten Weg.

Als Nora endlich aus der dumpfen Bewußtlosigkeit erwacht und in einem Zustand, der zwischen Halbschlummer und Mattigkeit schwankt, die Augen öffnet, merkt sie die veränderte Umgebung gar nicht. Sie sieht nur das ernste Gesicht des alten Generalarztes über sich geneigt und Schwester Ulrikes blütenweiße Haube. Sie lächelt dankbar und schließt die Augen wieder. Die letzten Stunden sind nicht in ihrem Gedächtnis haften geblieben. Ihr ist es, als läge sie noch in dem wohligen Stadium der Genesung, draußen im Inspektorhäuschen und wartete auf das Kommen des Bruders. Das Gefühl des Friedens, das damals in ihrer Seele gewesen, schwebte wieder auf sie herab. In ihrem Innern war es wie Glockenklang, der den Tag der Erlösung einläutet und des Herzens Angst durch seine Feierlichkeit still macht.

Wie ein Kind, das ausging, die Sehnsucht zu kühlen, erscheint sie den beiden ernsten, gereiften Menschen, die auf ihre Atemzüge horchen. Wie ein Kind, das man dicht vor einem Ziel zurückreißt, weil man ihm die Ruhe mißgönnt, nach der es Verlangen trägt. Noch ist ihre Seele im Dämmern und die Empfindung schläft. Erst wenn das Licht und mit ihm das Erwachen kommt, wird sie merken, daß ihre Sehnsucht weiter brennt. Glühender und verzehrender, wie zuvor, weil die Flamme der Scham noch hinzu schlägt. Jetzt träumt sie noch.

„Hans Weddo," murmelt sie, „setz' Dich doch nicht dorthin! Nahe zu mir her — noch näher — so! Weißt Du, was mir heute zum ersten Male an Dir auffällt? Du hast ja dieselben Augen und das nämliche goldene Haar, wie die Mutter es hatte. Komm her, ich möchte einmal mit der Hand darüber streichen! Du willst nicht? O, es tut ja gar nicht weh."

Dann ist sie ein Weilchen still. Die Traumbilder scheinen nicht mehr so friedlich und sanft zu sein. Ihre Hände zucken und ihre Stimme ist voller Qual.

„Er hat mich an sein Herz genommen und geküßt," wimmert sie. „Und dennoch hat die andere das schreckliche Wort für mich — ich will ins Wasser — laßt mich los!"

Fliegende Röte jagt über ihre schmalen Wangen. Das unbarmherzige Leben kommt und stößt sie aus dem Traumland in die Wirklichkeit mit den spitzen Steinen und Untiefen herunter, an denen sich ihr Herz wund geschlagen hat.

Von ihren Lippen kommt ein gellender Schrei. Sie richtet sich im Bett empor. Schreckensbleich, mit leeren, verängstigten Augen. Da wissen die beiden, daß ihr die Besinnung wieder völlig zurückgekehrt ist. — —

Wieder hat sich der Zeiger, der die Stunden schafft, um ein paar Ziffern weiter geschoben. Nora kauert im Lehnstuhl und beobachtet den Bruder, der an seinem Arbeitstisch sitzt und unentwegt auf einen Punkt starrt. Sie ist ganz gesund, hat der Generalarzt versichert. Die natürliche Schwäche würde sich ohne jedes Zutun allmählich verlieren. Schwester Ulrike hat endgültig Abschied genommen. Sie packt jetzt ihre Sachen im Inspektorhaus und fährt morgen früh der alten Heimat entgegen. Nora darf sie nicht begleiten. Tarenberg hat in letzter Stunde seine Erlaubnis zurückgezogen. Er ist jetzt über alles, was der heutige Tag und der ferneliegende, der sie mit Wachenhusen zusammenführte, an ihr verschuldete, unterrichtet. Nun ist ihre Seele ganz frei und leicht und so müde, daß sie keinen eigenen Willen mehr kennt, aber auch keinen Schmerz mehr. Ob das, was Tarenberg jetzt hören mußte, ihn noch tiefer verwundete, oder ob es ihn wirklich so kalt und ruhig ließ, wie es den Anschein hatte — wer wußte das? Er verliert kein Wort darüber. Er läßt seinen Blick weiter auf dem nämlichen Punkt ruhen. Ein Stündchen Manöver in goldenen Rahmen gefaßt. Was hatten sie doch damals, als das Bild entstand, nach jener sieghaften Attacke, in der er mit seiner Batterie dem Feind in den Nacken fuhr, gesungen:

Gewappnet zum Streiten,
So will ich reiten.
Das Schwert in der Rechten,
So will ich fechten.
Dem Kaiser mein Streben,
So will ich leben.
Mein Herz voller Gluten,
So will ich bluten.
Mit Stolz und mit Freuden,
So will ich leiden.
Um Ruhm zu erwerben,
So will ich sterben.

Ein schönes Lied, fürwahr sehr schön, aber nur für den, der es singt, wenn sein Haar weiß geworden ist, und sein Lebenstag zur Neige geht. Für die Jungen taugt es nicht. Sie spinnen sich damit in eine sichere Zukunft ein und vergessen, daß auf der Schicksalswage nicht nur die Begeisterung, das Können und das Streben, sondern auch der Zufall und die Mißgunst einwirken. Wie hatte er einst, in den Tagen seines Glückes, dieser beiden gespottet! Nun hielten sie dafür Gericht über ihn. Schärfer und unerbittlicher, als sie es vielleicht sonst getan hätten. Sie mußten an dem Ungläubigen ihre Rache kühlen. Ein harter, verbissener Zug grub sich um Tarenbergs Mund ein. 220 17

Konnten sie ihm denn überhaupt schaden? War er nicht tausendmal stärker als sie, weil er sich schuldlos wußte. Durfte er nicht, nachdem morgen die Pistolen wieder im Kasten lagen und die Sekundanten voller Zufriedenheit nach Hause gegangen waren, sein Haupt stolz und hoch tragen, wenn Wachenhusen es nicht vorzog, ihn kalt zu machen?

schämten Namenszüge der Leutnants von Wense und von Schliffen. Der General von Kluck mußte den Vorsitz bei den Freuden dieses Festes führen."

Wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist **jedes Wort dieses Berichtes eine Lüge.** Das Armee-Oberkommando hat über die Vorgänge in Senlis und die Zustände im Schlosse Chamant eine eingehende Untersuchung angestellt, die folgendes ergeben hat:

Am 2. September griff das 2. Armeekorps in der Gegend östlich von Senlis stärkere feindliche Kräfte an (Engländer, Marokkaner und die 56. französische Reserve-Division). Der Feind leistete in der Linie Villers—St.-Frambourg—Montepillon Widerstand und zog dann, nur noch Artillerie an verschiedenen Stellen einsetzend, in südwestlicher Richtung ab.

Als die Vorhut der 4. Infanterie-Division (Infantere-Regiment 149) Senlis durchschritten hatten, erhielt das ihr folgende Generalkommando mitten in der Stadt, während der Verhandlungen mit dem herbeigeholten Bürgermeister, lebhaftes Gewehrfeuer von versteckten Soldaten und auch von Einwohnern. Hierauf wurde die Vorhut zurückgenommen und vom Kommandierenden General der Befehl erteilt, Senlis zu säubern. Da der Widerstand, namentlich im südlichen Stadtteile, nicht nachließ und nach dem Vordringen unserer Infanterie dorthin das Artilleriefeuer eingestellt werden mußte, kam es zum Häuserkampf, bei dem ein Teil der Häuser in Flammen aufging. Das Generalkommando hatte sich inzwischen nach Chamant begeben und belegte dort mit der 1. Staffel das Logierhaus, mit der 2. das Schloß, in dessen unteren Räumen auch die zum Schutze des Generalkommandos bestimmte Kompagnie untergebracht wurde. Beide Stellen waren vorher von deutschen Truppen noch nicht betreten worden. Während das Logierhaus schon starke Spuren von Verunreinigung und Zerstörung aufwies — es hatten vorher anscheinend Engländer dort gelegen — war das Schloß ziemlich unversehrt. Abgesehen von der Unordnung, die die noch bei Dunkelheit anlangende Einquartierung naturgemäß verursachen mußte, sind weder Schloß noch Logierhaus von deutschen Heeresangehörigen beschädigt worden; von einer Verwüstung oder Plünderung kann keine Rede sein.

Infolge des am anderen Morgen erfolgenden Linksabmarsches in scharf südlicher Richtung kann später weder Senlis noch Chamant von Kolonnen des 2. Armeekorps nochmals betreten worden sein.

Allerlei.

Die Engländer vermuten deutsche Offiziere in Marokko.

„Daily Mail" meldet aus Rabat vom 29. November: Militärische Sachverständige sind der Meinung, daß sich deutsche Offiziere unter den aufständischen Stämmen im Innern befinden, da die Taktik der Araber auf europäische Organisation schließen läßt.

Erkrankte französische Landsturmtruppen.

Wie die „Baseler Nachrichten" schreiben, haben die Franzosen aus Maasmünster und Umgebung etwa 3000 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis 45 Jahren nach Apignon gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Berichten recht kläglich. Viele von ihnen sind schwer erkrankt.

Ansteckende Krankheiten bei den Verbündeten.

Aus einem im „Figaro" veröffentlichten Feldpostbrief geht hervor, daß unter den im Ueberschwemmungsgebiet stehenden belgischen Truppen Typhus, Ruhr und Dysenterie herrsche und furchtbare Opfer verlange. Acht Soldaten sind in den letzten Tagen als choleraverdächtig nach Isolierbaracken hinter der Front gebracht worden.

Angeschwemmte Minen.

Nach der Zusammenstellung eines Rotterdamer Blattes sind an der holländischen Küste bisher 83 Minen angeschwemmt. Aus den Bezeichnungen geht hervor, daß sich darunter 70 englische, 4 französische, 8 holländische befanden, und eine, deren Herkunft ungewiß ist. Diese Tatsache spricht deutlicher als alles andere für die Verlogenheit der englischen Anklage, daß wir die Nordsee mit Minen verseucht hätten. Ein Fingerzeig für die Neutralen, von wem in Wahrheit die Gefährdung ihrer Schiffahrt ausgeht.

Amerika fällt auf die Intriguen des Dreiverbandes nicht herein.

Das Blatt „Turan" stellt fest, daß dank der Verdienste des hiesigen amerikanischen Botschafters die Vereinigten Staaten sich nicht durch die Intrige der Triple-Entente beeinflussen ließen, die glauben zu machen suche, daß die amerikanischen Missionen in der Türkei in Gefahr seien. Das Blatt fügt hinzu, daß die einzige wahrhaft neutrale Macht die Vereinigten Staaten seien.

Hindenburg weiß die Kräfte zu verdreifachen.

In seiner Beurteilung der Kriegslage im Osten schreibt Major Moraht im Berliner Tageblatt: Der russische Rückzug hinter Minzka, 20 bis 25 Kilometer östlich Lodz, hat die deutsche Offensive nicht zum Halten gebracht. Ein Beweis für die Kraft der Truppen und den planmäßigen Siegeswillen der Führung. Wir können jetzt nur verschwindend kleine Bruchteile der Entstehungsgeschichte der deutschen Führungsentschlüsse im Osten übersehen, aber was erkennbar wurde, gibt mir die Ueberzeugung, daß die Ueberlegenheit weitausschauender Strategie die Kräfte zu verdreifachen versteht. Man muß sich aber hüten, die russische Führung als entschlußlos oder gänzlich unfähig anzusprechen. General Rennenkampfs Zurückführung der bei Lyno geschlagenen Armee durch Fußmarsch und Bahntransporte über Warschau gegen Lowitsch-Lodz war die Idee eines Feldherrn. Wenn sie in ihrer Ausführung auf Schwierigkeiten stieß, mag dies in der Unzulänglichkeit der Truppen seinen Grund gehabt haben, vielleicht auch in der Unzulänglichkeit des russischen Bahnbetriebes.

Aus den Provinzen.

* **Dülmen,** 14. Dez. In der dem Herzog von Arenberg gehörenden Heide wird von der Militärverwaltung ein Gefangenenlager errichtet. Bereits Ende der nächsten Woche sollen dort die ersten Gefangenen einziehen. Später soll das Lager für 5000 Mann ausgebaut werden.

* **Bottrop,** 14. Dez. Infolge des Verbots des Branntweinverkaufs über die Straße wird von vielen Leuten, die dem übermäßigen Branntweingenuß nicht entsagen können, vielfach eine Essenz gekauft und diese mit Weingeist vermischt, zu einem branntweinartigen Getränke bereitet. Ein solches Getränk hatte sich auch die Ehefrau Tintke von der Bellenbrockerstraße zubereitet — ob mit oder ohne Essenzen, muß die chemische Untersuchung der Magenteile ergeben — und genossen. Sie ist an Alkoholvergiftung gestorben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

* **Arnsberg,** 15. Dez. Aehnlich, wie im Großherzogtum Hessen, waren auch in einem Teile des Sauer- und Siegerlandes Flüchtlinge aus Schlesien, besonders Oberschlesien untergebracht. Diese sind nun auch in den letzten Tagen wieder sämtlich in ihre Heimat gereist.

* **Wattenscheid,** 14. Dez. Die Polizei verhaftete eine Zigeunerin, die hier als Wahrsagerin und Gesundbeterin ihr Unwesen getrieben hat. Das Weib hatte in zahlreichen Fällen einfältige Menschen durch faulen Zauber betört. Um den bösen Geist zu bannen, ließ sie sich in der Regel alles verfügbare Geld aushändigen, um es an einem „heiligen Ort" aufzubewahren. Auf die Rückkehr der Wahrsagerin warteten die Leichtgläubigen dann natürlich vergebens.

* **Ohligs,** 15. Dez. Bomben und Patronen brachten zwei Arbeiter, die bei Namur beschäftigt gewesen waren, wohlverpackt in ihren Handkoffern mit nach hier. Die Polizei nahm ihnen die gefährlichen Gegenstände ab und ließ sie in der Heide von einem Feuerwerker aus Köln zur Explosion bringen.

* **Godesberg,** 14. Dez. Der Gemeinderat bewilligte für Kriegsunterstützungszwecke weitere 50 000 Mark (bisher bereits dieselbe Summe) zur Verdoppelung der am 16. Dezember fälligen Kriegsunterstützungen 5000 Mark als Weihnachtsgabe, weitere 10 000 Mark (bisher 5000 Mark) zur Anlage von Gasautomaten, jedem Beamten und Angestellten der im Felde steht, ein Weihnachtspaket. Es wurde beschlossen, an die Lazarette Godesberger Mineralwasser unentgeltlich zu liefern.

* **Dann,** 14. Dez. In mehreren Orten der Hocheifel macht sich jetzt wieder Schwarzwild lebhaft bemerkbar. Die jungen Saat- und Erntefelder sind dadurch aufs höchste gefährdet. Bei der jetzigen Lage unseres Vaterlandes ist es eine unabweisbare Pflicht aller Jagd- und Forstliebhaber, dahin zu wirken, daß die Ernte der Felder nicht durch das Schwarzwild gänzlich zerstört und so die Volksernährung beeinträchtigt wird. Erfreulicherweise wird jetzt von den Forstbeamten energisch Jagd auf die Wildsauen gemacht. Die günstigste Zeit für ein erfolgreiches Vertilgen der Tiere dürfte jedoch erst der Neuschnee bringen.

* **Köln,** 15. Dez. Ein 26jähriger Elektrotechniker, der wegen verstümmelten Zeigefingers der linken Hand für militäruntauglich befunden worden war, versuchte nach der Mobilmachung bei einer Reihe von Regimentern als Kriegsfreiwilliger unterzukommen, wurde aber immer als felddienstuntauglich abgewiesen. Um seine Sehnsucht zu stillen, hat er das Bezirkskommando unter dem Namen seines Bruders, eines früheren Sergeanten, um einen Auszug aus der Stammrolle. Auf Grund dieser falschen Papiere gelang es ihm als Sergeant beim Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments 26 eingestellt zu werden. Der Elektrotechniker bewährte sich ganz vorzüglich, trotzdem er nie Soldat gewesen war, was auf sein angeborenes soldatisches Talent und fleißiges Studieren der Instruktion zurückzuführen war. Erst als sein Bruder, der mittlerweile zum Vizefeldwebel befördert war, im Kriege verwundet wurde, stellte sich der Schwindel heraus. Der sonst tüchtige Soldat wurde vorläufig als Kriegsfreiwilliger im Regiment gelassen und jetzt hatte er sich wegen einfacher Urkundenfälschung und unberechtigten Tragens der Sergeanten-Uniform vor dem Gouvernement des Kriegsgerichts zu verantworten. Letzteres verurteilte ihn zu zwei Tagen Gefängnis und einem Tag Haft. Man ließ diese Milde walten, weil der Handlungsweise keine unedlen Motive zugrunde lagen.

Vermischtes.

— **Wiesbaden,** 14. Dez. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich sechs junge Burschen zu verantworten, die sich bei der Stadt Kriegsunterstützungen in bisher ermittelter Höhe von 742 Mark erschwindelt hatten. Die Angeklagten, worunter sich auch ein Russe befindet, wurden zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis herunter zu einer Woche verurteilt.

— **Straßburg i. E.,** 14. Dez. Als Jüngster im ganzen deutschen Heere starb jetzt, wie die „Straßburger Post" meldet, auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich der Kriegsfreiwillige Peter Piry, der als Jüngling von 14 Jahren und 8 Monaten begeistert zu den Fahnen geeilt war. Der junge Held war der Sohn des Weichenstellers Piry in Saarbrücken.

— **Jena,** 14. Dez. Als erste Dame legte heute Fräulein Erna Reimann aus Berlin an der hiesigen Universität das Doktorexamen der Staatswissenschaften ab. Das Thema ihrer Arbeit behandelte „Die Frau als Angestellte im Handelsgewerbe".

— **Mannheim,** 14. Dez. In verschiedenen Gebieten der Gemarkung brachliegendes städtische Gelände wurde zur Anpflanzung von Gemüse an die bedürftigen Familien ohne Erhebung eines Pachtzinses zur Verfügung gestellt. Es werden Parzellen von je etwa 300 Quadratmeter abgegeben. Bei der Zuteilung erhalten Familien, denen Kriegsunterstützung gewährt wird, den Vorzug.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 16. Dezember.

Ungeeignete Liebesgaben.

Neulich schrieb ein Krieger aus dem Schützengraben, man möchte ihnen doch „keine Vogelkäfige und keine Prachtalbums" schicken. In der Tat eignet sich nicht alles, was hinausgesandt wird, auch für den Soldaten mit leichtem Gepäck und engem Tornister. Aber viel schlimmer als „Vogelkäfige" sind Ausartungen der schnell entstandenen Liebesgaben-Industrie, die hart an Betrug grenzen. So **warnt** z. B. das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayrischen Armeekorps in München vor einem sogenannten **„Ideal-Kaffee Marke fif",** „Thalers Original-Kraft-Kaffeepulver", Thalers Original-Kraft-Kaffee-Tabletten", sowie „Thalers Original-Kraft-Kakaotabletten", weil Kaffee bezw. Kakao nur in ganz geringen Mengen in den angebotenen Erzeugnissen enthalten ist und der wirkliche Wert in gar keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht.

Der Stadtmagistrat Nürnberg wendet sich gegen ein Präparat mit der Bezeichnung **„alkoholfreier Punsch in der Tüte",** dessen Auflösung in heißem Wasser Punsch, ja sogar „Burgunder-Punsch" ergeben soll. Es handelt sich dabei um eine mit einem **Teerfarbstoff** gefärbte und mit künstlichem Aromastoff parfümierte Mischung von Zucker und geringen Mengen **Weinsäure.** Das daraus hergestellte Getränk schmeckt nicht entfernt nach Punsch und ist geeignet, den Magen zu verderben. Sodann erläßt das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayerischen Armeekorps noch nachstehende **Warnung:**

Gewarnt wird vor dem Ankauf von Dr. Oppenheims echten **Grogwürfeln,** Marke Südpol. Sie sind in Feldpostbriefe verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Aufdruck auf den Etiketten bestehen diese Würfel angeblich aus feinstem Rum und Zucker und

Lodz.

Ein lebendiges Bild aus dem russischen Polen gibt folgende Schilderung, in dem ein Deutscher seine Erlebnisse in der bedeutenden Industriestadt Lodz erzählt:

Vor zwei Jahren trat ich eine Stellung in Lodz an und konnte dann ein Jahr lang „russische Verhältnisse" hinreichend studieren. Lodz — welches Gegenstück zu unseren deutschen Städten! Als ich an einem herrlichen Sonntagmorgen von Breslau aus der russischen Grenze zusteuerte — unser Zug kam um 1 Uhr nach Kalisch — und in der 5 Minuten-Fahrt von Skalmierzyce nach Kalisch mein deutsches Vaterland mit Rußland vertauschte, kam mich ein beschämendes Gefühl an. Warum auswandern in dieses trostlose Land? Nach mehrstündiger Bahnfahrt durch Sümpfe, brachliegendes Land — zuweilen taucht eine polnische Ansiedlung, Bauernhaus mit Lehmwänden und Strohdach auf — sieht man endlich ein Meer von Fabrikessen — Lodz.

Rings um die Stadt ist alles flach. Der Warschau-Kalischer Bahnhof liegt etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, in einer trostlosen Ecke, ohne jede Straßenbahnverbindung nach der Stadt. Der Platz vor dem Bahnhof ist ungepflastert; bei trockenem Wetter stampft man durch eine Staubschicht von ca. 10—15 Zentimeter. Ein paar rotköpfige, jüdische Droschkenkutscher prügeln sich schon um die ersten Reisenden, die die Bahnhofshalle verlassen. Bald geht die Abfahrt der ersten Droschken vor sich. Im Nu ist man in eine dicke Staubwolke eingehüllt.

Vor meiner Hinfahrt ließ ich mich in Breslau verleiten, mein Gepäck als Frachtgut aufzugeben, in der Annahme, den Korb in 3 oder 4 Tagen, wie mir an der Gepäckabfertigungsstelle in Breslau gesagt wurde, vom Zollamt in Lodz zu erhalten. Da sollte ich mich jedoch sehr getäuscht haben. Lodz hat kein Zollamt, der Korb blieb vorläufig in Kalisch liegen. Nach 6 Wochen erst bekam ich eine Aufforderung, die Schlüssel zum Korb und den Paß einzuschicken. Abermals vergehen 6 Wochen und siehe da, der Reisekorb kommt an nach 3 Monaten, einem Vierteljahr. Kleine Sachen (Zigarren u. Zigarettentaschen) usw. fehlten (die braucht der Zollbeamte auch) und der Rest lag in einem trostlosen Zustande im Korb. Als Entschädigung mußte ich an die hohe kaiserlich-russische Eisenbahnverwaltung noch 14 Rubel (30 Mark) Lagergeld, Gebühren für Revision des Gepäcks (nicht Zollgebühren) entrichten. Täglich vorher fragte ich nach meinem Gepäck. Da wurde mir der Rat erteilt, einmal am anderen Bahnhof nachzufragen, vielleicht sei das Gepäck auf der falschen Linie befördert. In diesem unerhört schmutzigen Bahnhofsgebäude am anderen Ende der Stadt wird man sogleich von einem Haufen höchst verdächtigen Gesindels umringt, das durch List oder Gewalt Gepäckscheine zu bekommen sucht und sich die Koffer von der Gepäckabfertigungsstelle ausfolgen läßt.

Als ich in Lodz ankam, herrschte dort die Ruhr im stärksten Maße. An einem Tage waren 40 Todesfälle zu verzeichnen. Krankenhäuser gibts nicht. Zum Teil kommen die Schwerkranken auf kurze Zeit in das Fabrikhospital „Poznanski". In der Nikolajewska vor der russischen Kirche liegen die Bettler auf dem Trottoir und flehen um Almosen. Schaurig ist es, täglich an diesen Stätten von Elend und Jammer vorüberzugehen. Die Bewohner von Lodz empfinden kein Mitleid mehr. Not gibts im großen. In dieser reichen Großstadt sind 38 Straßen ohne Beleuchtung und das Holzpflaster in den Hauptstraßen, wo sich die glänzendsten Kaufhäuser und öffentlichen Gebäude befinden, ist für Fußgänger fast nicht passierbar. Die Gleise der Trambahn ragen an manchen Stellen hoch hinaus über die eingesunkenen Holzpflastersteine, so daß die Wagen hin und her geschleudert werden.

Die Straßenräuberei steht wohl in keiner Kulturstadt so in Blüte wie in Lodz. Es gibt hier organisierte, gewerbsmäßige Banditen, die ihre Zusammenkünfte in ihren Vereinshäusern abhalten. Zu erinnern ist an die Festnahme der lange gesuchten Kattowitzer Bankräuber, wo bei Belagerung des Vereinshauses ein Polizeioffizier und einige Schutzleute, sowie der Anführer der Bande, Piontek, getötet wurden. Täglich knallt es auf der Straße. Sind irgendwo ein paar Spitzbuben erwischt, so werden sie gewöhnlich mit Hilfe des Pöbels losgerissen. Die Polizei alarmiert dann die Hauswächter (Strushs) und dann beginnt die wilde Jagd. Die Postsachen von und nach dem Bahnhofe werden von drei bis vier Beamten gefahren und eskortiert von ca. 10—12 berittenen Schutzleuten. Diejenigen Straßen, die der Zug passiert, sind außerdem noch in der Zeit der Durchfahrt von den Hauswächtern, die alle Haustüren verschlossen halten müssen, bewacht.

Die „Lodzer Rundschau", eine täglich zweimal in deutscher Sprache erscheinende Zeitung, war der russischen Regierung und den Lodzer Behörden sehr gefällig. Und trotz alledem wurde ihr am Tage des Rammnos-Jubiläums, 6. März 1913, der Garaus gemacht. Dem Herrn Pressechef oder Zensor gefiel der Festartikel eben gar nicht. Als am frühen Morgen des Jubiläumstages die Zeitungsträger zum Tor hinauswollten, erschien ein Polizeioffizier mit einem Stab von ca. 10 Schutzleuten und einem Rollwagen, um alle fertigen Zeitungen zum Zensor zu fahren, d. h. mit Beschlag zu belegen. Vierzehn Tage hatte die Zeitung ihr Erscheinen ganz einzustellen. Tage, Wochen, ja Monate lang wartete man nun auf die Neu-Konzession; doch diese kam nicht. Man erzählte uns, daß diese Konfiszierungen und Sistierungen von Zeitungen sehr oft vorkämen und dem Herrn Zensor immer etwas einbrächten. Als vorher eine andere deutsche Zeitung sistiert wurde, faßte der Herausgeber, der nebenbei eine Papier- und Bureaumöbelhandlung hatte, die Sache schlauer an. Er schickte dem Herrn Zensor „über Leben und Tod der Zeitungen" den neuesten Katalog über Bureaumöbel usw. Der Katalog kam zurück, blau angestrichen waren einige bessere Möbelstücke. Der Zeitungsverleger verstand die Sprache, schickte dem Zensor die gewünschten Möbel und siehe da — die Zeitung durfte wieder erscheinen. Nach Stillegung unseres Druckereibetriebes kehrten wohl annähernd 25 deutsche Setzer, Drucker und Redakteure nach Deutschland zurück. Es fand sich keiner, der die angeblich für das russische Rote Kreuz bestimmten 5 Rubel an die Polizeibehörde zahlen wollte. Der deutsche Vizekonsul setzte es durch, daß alle abreisen konnten, ohne Entrichtung der 5 Rubel. Darob größte Entrüstung beim Polizeimeister. Die vom deutschen Konsulat angefertigten Zettel um Erlaß der 5 Rubel flogen in weitem Bogen vom Tisch, aber es half dem guten Herrn nichts: 270 Mark gingen dem russischen Staat, oder besser gesagt, dem Beamten — verloren.

Fast ein Drittel der Einwohnerschaft sind Deutsche. Ungefähr 140 000 Deutsche wohnen in dieser entsetzlichen Verbannung in dieser häßlichen und ungesicherten Stadt Polens. Die tapferen, munteren deutschen Frauen müssen ihre Kinder zum Luftschöpfen auf die öden, gleichgiltigen Straßen schicken, so oft die Sonne einmal die dicken Schwaden des Fabrikrauches, der jahraus, jahrein über der riesigen Industriestadt lagert, zu durchbrechen vermag, weil es keine anderen Spaziergänge, keine Parks, keine frischen Wiesen und schattigen Haine in dieser Hölle gibt! Was in dieser Stadt an tüchtiger Arbeit, Gesittung und Bildung existiert, das ist Deutsch! Deutsche Ingenieure leiten die großen Fabrikbetriebe, deutsch ist das vortreffliche Gymnasium, deutsch das Theater, das, unterstützt auch von der gebildeten Judenschaft, Schiller, Goethe und Shakespeare eine Heimat in den Herzen dieser Verbannten zu schaffen bestrebt ist. Reichtum, Intelligenz und starken Kulturwillen gibt es genug in Lodz, um eine glänzende, moderne Großstadt daraus zu machen, sobald diese böswillige Regierung hinweggefegt ist, die kein frohschaffendes Volk sehen mag, weil sie allen Grund hat, sich vor dem freien Geist, dem starken Willen und der reinen Gesinnung zu fürchten.

W. Fraaß.

sollen in heißem Wasser aufgelöst ein Weinglas voll Grog ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 6,8 v. H.; dem Zucker ist Gelatine beigement; es läßt sich selbst mit Beigabe von nur geringen Mengen heißen Wassers **kein grogähnliches** Getränk erzielen. Das Rohmaterial für sechs Würfel kostet ungefähr 10 Pf., der Verkaufspreis beträgt 1 Mk.

Das Publikum tut also gut, nicht blindlings alles zu kaufen, das einen schönen Namen trägt. Und die Geschäftsleute sollten auch ihrerseits darauf halten, nur ausgeprobte gute Waren zu führen. Statt solchen „Grogs" lieber noch — **Vogelkäfige!**

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Ref.-Inf.-Reg. Nr. 204, Potsdam: Musketier Jos. Beckmann, Castrop, schwer verwundet. Inf.-Reg. Nr. 172, Neubreisach: Musketier Klapkarek, Castrop, vermißt. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 7: Reservist Joh. Cisiolka, Holthausen, verwundet. Gefr. Herm. Hesselberg, Gerthe, verwundet. Reservist Gust. Rama, Gerthe, verwundet. Wehrmann Hch. Stellberg, Gerthe, vermißt.

* **Unsere Gasbeleuchtung.** Man schreibt uns: „Vor wenigen Tagen wurde bereits in der „Castroper Ztg." auf die mangelhafte Qualität unseres Gases aufmerksam gemacht. Daß es seitdem wesentlich besser geworden ist, vermag ich nicht zu sagen. Seit Montag haben wir ein Gaslicht, das einer traurigen „Tel-Funsel" aus Großvaters Zeit sehr ähnlich ist. Und dabei empfiehlt die „Castroper Zeitung" noch, wir sollten statt Petroleum Gas brennen bezw. Gas anlegen lassen! Da lobe ich mir aber doch meine **alte Petroleumlampe,** die mir ein schönes klares Licht liefert, das nicht die Augen angreift."

Soweit der Einsender. Schade, daß man ihm beipflichten muß. Auch wir haben unter der gegenwärtigen Gasbeschaffenheit sehr zu leiden und war z. B. gestern tagsüber die Gaszufuhr (Druck) derart schwach, daß unser großer Gasmotor **vollständig versagte.** Die Folge war, daß wir unsere Zeitung nicht rechtzeitig drucken bezw. zustellen konnten und diese teilweise erst gegen Abend in die Hände der Abonnenten gelangte. Hier ist baldige Abhilfe dringend geboten, denn unsere Gas-Motoren sind es nicht allein, die sich „nach einer anderen Kraft" sehnen.

* **Unsere Jungmannschaft** kam das günstige Wetter der letzten Wochen insofern gut zu statten, als an den Sonntag-Nachmittagen bisher noch unausgesetzt Felddienstübungen größten Stils abgehalten werden konnten. Auch die am letzten Sonntag veranstaltete Uebung, in welchen das Bataillon nach der zugrunde gelegten Idee den Auftrag hatte, als Nachhut einer geschlagenen Abteilung die Ortsteile Schwerin, Schellenberg und Deiningbausen gegen die bis Herne vorgedrungene siegreiche Abteilung zu sichern und deren weiteren Vormarsch solange als möglich aufzuhalten, nahm ebenso wie die vorhergehenden einen interessanten, wohlgelungenen Verlauf. Führer mit Mannschaften erledigten die ihnen gestellten Aufgaben mit Eifer und Geschick. — Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß immer noch eine Anzahl Jünglinge sich in der Teilnahme an diesen für Körper und Geist wohltätigen und für die militärische Ausbildung wichtigen Uebungen säumig verhält. Hier wäre es aber auch nach unserm Dafürhalten Sache der Eltern, mit ihren widerhaarigen Sprößlingen, die anscheinend vorziehen, ihre eigenen nicht immer einwandfreien Wege zu wandeln, einmal ein ernstes Wörtlein zu reden, damit sie sich darüber klar werden, was sie ihrem eigenen Gewissen und ihrem Vaterlande schuldig sind. Doch hierüber Näheres ein anderes Mal.

* **Zwecks Verhütung weiterer Preistreiberei im Handel mit Häuten** ist vom stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps unter Bezugnahme auf § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Erweiterung des Verbots vom 25. November d. J. jeder auktionsweise Verkauf von Viehhäuten und Fellen verboten worden. Gestattet ist also nur noch **der freiwillige Verkauf.**

* **Sodingen,** 14. Dez. In der Amtsversammlung am Freitag gedachte der vorsitzende Amtmann zunächst in ehrenden Worten der auf dem Felde der Ehre gefallenen Beamten van den Hoogen und Schuhmacher, sowie des gleichfalls fürs Vaterland gefallenen Husaren Hans Hoffmann. Die Versammlung ehrte das Andenken der Krieger durch Erheben von ihren Sitzen. Alsdann wurde ein Amtsstatut beschlossen, welches die Zahl der Amtsverordneten für jede der 3 Gemeinden auf 2 festsetzt. Den nicht angestellten Bureaugehilfen, welche zur Fahne einberufen sind wird rückwirkend vom Tage des Diensteintritts ab das Gehalt in Höhe von 50 Prozent weiter bewilligt, sofern sie wenigstens 1 Jahr hier tätig gewesen sind.

* **Gerthe,** 14. Dez. Umfangreiche Holzdiebstähle wurden in der in Gerthe belegenen Waldung des Landwirts Heiermann zu Sodingen ausgeführt. Eine bei den Verdächtigen vorgenommene Durchsuchung brachte eine zweispännige Fuhre zerkleinertes Holz zum Vorschein, welche dem Eigentümer wieder zugestellt wurde. An dem Diebstahl sind acht Personen, teilweise Kinder, beteiligt.

* **Die Bahnmeisterlaufbahn wieder offen.** Die bei dem Eisenbahnzentralamt geführte Bewerberliste für den Bahnmeisterdienst ist seit heute wieder offen. Bewerber müssen das Maurer-, Zimmerer- oder Schlosserhandwerk gründlich erlernt haben und im Besitz des Reifezeugnisses einer staatlich anerkannten Baugewerkschule sein. Sie müssen die Prüfung mit mindestens „gut" bestanden haben. Bewerber mit dem Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungsschein haben den Vorzug.

Vom Kriegsschauplatz.

Zwei Krankenschwestern mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

bb **Karlsruhe,** 15. Dez. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten die freiwillige Krankenschwester Karoline **Bührer** aus Durlach, sowie eine aktive Krankenschwester, die gemeinsam bei Ypern die ganze Nacht hindurch unter heftigstem Granaten- und Gewehrfeuer Verwundete aus den vordersten Schützengräben holten.

Acht russische Dampfer gesunken.

bb **Budapest,** 15. Dez. Acht russische, mit Munition für Serbien beladene Dampfer sind auf der Donau **auf eine Mine gestoßen und gesunken.** Die gewaltige Explosion war in Rustschuk hörbar.

Alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet.

WTB. **Wien,** 15. Dez. (Nicht amtlich.) Nach einer der politischen Korrespondenz aus Bukarest zugehenden Mitteilung berichten aus Rußland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Wegen Spionage verhaftet.

bb **Frankfurt a. M.,** 15. Dez. Wie die „Frkf. Ztg." meldet, wurde der Redakteur der „Libauer Zeitung" unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet und soll bereits erschossen sein.

Gefangene Engländer in Limburg.

bb **Frankfurt a. M.,** 15. Dez. Im Gefangenenlager zu Limburg sind gestern vormittag 100 und nachmittags 300 gefangene englische Soldaten angekommen.

Heftiger Kanonendonner in Frankreich.

Rotterdam, 16. Dez. Aus Oestburg wird dem „N. Rott. Cour." von gestern gemeldet: Die feindlichen Heere scheinen heute wieder in heftige Aktion geraten zu sein. Seit heute früh hört man hier starken Kanonendonner aus Südwesten.

Frankreich sucht 500 000 Tonnen Schiffsladeraum.

Rotterdam, 16. Dez. Das Pariser Office du Commerce franco-hollandais gibt durch ein Inserat im „N. Rott. Courant" den holländischen Reedern bekannt, daß es 500 000 Tonnen Schiffsladeraum von England nach Frankreich braucht. Angebote wegen Vermietung von Schiffen in Größe von 900 bis 3000 Tonnen, insbesondere aber von 1500 bis 2000 Tonnen, auch von Kohlenschiffen, werden berücksichtigt.

Das deutsche Okkupationsgebiet in Belgien und Frankreich.

Christiania, 16. Dez. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten" meldet: Der „Matin" macht nähere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front, die von Armentieres bis zum Col Sainte-Marie in den Vogesen geht und sich über 440 Klm. erstreckt. Das von den Deutschen in Frankreich besetzte Gebiet beträgt 20 100 Quadratkilometer Flächeninhalt. In Belgien sind nur noch 40 Quadratkilometer von 29 456 Quadratkilometer nicht besetzt.

Der Präsident des Verbandes der echt russischen Leute gefallen.

Wien, 16. Dez. Der Fähnrich **Golubew,** der Präsident des berüchtigten Verbandes der echt russischen Leute in Kiew, ist auf dem Kriegsschauplatz gefallen. Golubew hatte auf die Mitglieder des Verbandes großen Einfluß ausgeübt. Er veranstaltete an der Spitze reaktionärer Akademiker, die durch beträchtlichen Zuzug von Huligans verstärkt waren, große Straßenexzesse unter patriotischer Flagge und trat bei allen reaktionären Treibereien als einer der schlimmsten Hetzer hervor.

Englische Güter für Rußland.

WTB. **Petersburg,** 15. Dez. In Archangelsk befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und anderen Ländern. Unter anderem liegen dort eine halbe Million Tonnen Kohlen, mehrere tausend Tonnen schottischer Heringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter außergewöhnlich milde ist, hofft man, die Schiffahrt bis Mitte Januar fortsetzen zu können.

Die Kämpfe in den Karpathen.

bb **Berlin,** 15. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung" schreibt aus dem Kriegspressequartier: Die Erreichung der Linie Neusandeck—Gorliere—Viecz durch die trotz starken Schnees in Eilmärschen vorgerückten österreichischen Truppen beweist, daß die Russen nicht nur die Offensive in den Karpathen aufgeben mußten, sondern daß die Oesterreicher bereits in energischer erfolgreicher Gegenoffensive begriffen sind. Der bei Neusandeck erreichte Anschluß an die westgalizische Armee und die dadurch gebildete rechtwinklige Front dürfte die Lage der Russen noch unangenehmer gestalten. Bei der Verfolgung in den Karpathen zeichnete sich hauptsächlich die Kavallerie aus. Wegen Choleraverseuchung mußten russische Truppenteile aus der Front zurückgezogen werden. Sie wurden unter Quarantäne gestellt.

Ueberlaufende Inder.

bb **Berlin,** 15. Dez. Die „B. Z." veröffentlicht den Brief eines Artillerieoffiziers, in dem es heißt: Hier (in und um Lille) steht es gut. Diese Nacht war eine tolle Schießerei. Wir hatten gestern abend Armentieres in Brand geschossen, dazu noch mit ihren eigenen (französischen) Geschützen aus Maubeuge und Namur, und die Antwort war ein vorgetäuschter Angriff — eigentlich nur ein wahnsinniges Artilleriefeuer, bei dem sie wenig erzielten und tüchtig Munition hinaushauten. Ganz gut so! Die Engländer sind im Gegensatz zu den Franzosen viel zäher. Sie gingen selten zurück, eher lassen sie sich totschießen. Dagegen sind die Inder schon zu uns bei . . . Armeekorps übergelaufen. Oft kam aus den Schützengräben die Anfrage, was mit den übergelaufenen Indern gemacht werden solle. Es ist unheimlich. Sie lagen neben unseren Soldaten und schossen auf ihre Engländer. Ich wollte es erst gar nicht glauben. Bei der . . . Armee, nördlich von uns ist es auch vorgekommen.

Belgrad von den Oesterreichern kampflos geräumt.

WTB. **Wien,** 15. Dez. Vom **südlichen** Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 15. Dezember: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, **auch Belgrad zunächst aufzugeben.** Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste beseelt.

Amtlicher Bericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 15. Dez., vormittags. (Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellung südwestlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß in der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nördlich Ornes (nördlich Verdun) unter **schweren feindlichen Verlusten** abgewiesen.

In der Gegend von **Ailly-Apremont** südlich St. Mihiel versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe **scheiterten.** Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus der Richtung Fliren (nördlich Toul).

In den **Vogesen** sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir **300 Gefangene.**

Aus **Ostpreußen** nichts neues.

Die deutsche von **Soldau** über Mlawa in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In **Russisch-Polen** hat sich nichts wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Von 18—52 Jahren.

Kopenhagen, 15. Dez. „Politiken" meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein Gesetz vorlegen, nach dem jeder waffenfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Der älteste Sohn des Reichskanzlers schwer verwundet in russische Gefangenschaft geraten.

bb **Berlin,** 15. Dez. Der älteste Sohn des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg ist nach dem „Berl. Tagebl." bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein um einen Kopfschuß handelt.

Zwei englische Flieger abgestürzt.

Amsterdam, 15. Dez. Wie das Reutersche Bureau meldet, rettete der Postdampfer „Oranje-Nassau" zwei Personen, die auf einem Wasserflugzeug in der Nordsee angetroffen wurden. — Den Blättern zufolge handelt es sich um zwei englische Flieger. Man traf sie in der Nähe eines englischen Feuerschiffes. Eine Schaluppe nahm sie an Bord, da der Motor defekt war. Das Flugzeug konnte nicht an Bord genommen werden, ebensowenig eine Bombe, die sich noch darin befand. Die Flieger wurden in Vlissingen an Land gesetzt.

Spielwaren-Ausstellung!

Empfehle meine Neuheiten in Spielwaren für das **Kriegsjahr 1914** in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.



Gleichzeitig bringe in Erinnerung mein grosses Lager in **Porzellan, Glas** und **Lederwaren, Tornister, Schultaschen, Korbwaren. Schaukelpferde, Puppen, Puppenwagen,** die neusten **Gesellschafts-Spiele** und **Kriegs-Spiele.**



Auch mache ich meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich mit dem heutigen Tage ein grosses Lager in **Emaillewaren** sowie **Kochtöpfen, Waschkesseln, Wannen, Eimern** u. sonstigen **Haushaltungs-Artikeln** unterhalte bei solider Ware und in billiger Preislage.

Bis Weihnachten gewähre ich auf Kristalle 10 Prozent Rabatt.

Jetzt schon ausgesuchte Waren werden auf Wunsch bis kurz vor Weihnachten zurückgestellt.

Carl Plassmann, Castrop, Widumerstraße Nr. 17.

Bekanntmachung

betr. Militär-Reklamationen.

Reklamationen gegen die Einstellung **der jetzt musterungspflichtigen Personen,** welche in den Jahren 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893 und 1892 geboren sind, in den Militärdienst, werden

vom 18. bis 23. Dezember 1914 in der Zeit von 9–12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags

im städtischen Verwaltungsgebäude II, Wittenerstraße Nr. 28 — Einwohnermeldeamt — entgegengenommen.

Alle zur Begründung der Reklamation erforderlichen Beweisstücke, als Schuldenzinsen, Quittungen, Lohnbücher (des Reklamanten und der Angehörigen), Rentenfestsetzungsbescheide, Steuerzettel, sowie Geburts-, Tauf-. od. Impfscheine sämtlicher Kinder usw. sind vorzulegen.

Gleichzeitig hat Antragsteller über die Familien- und Vermögensverhältnisse der in Betracht kommenden Personen genau Auskunft zu geben.

Castrop, den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Landsturm-Aufruf!

Durch Allerhöchste Verordnung vom 27. November 1914 sind infolge des Gesetzes betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Die Anmeldung der ausgerufenen, **unausgebildeten** Landsturmpflichtigen vom 39. bis 45. Lebensjahre zur Stammrolle hat für alle im Stadtbezirk Castrop wohnenden in der Zeit

vom 16. bis einschl. 19. Dezember 1914 auf dem Einwohnermeldeamt Zimmer 11 in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags

zu erfolgen.

Meldepflichtig sind alle Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1875, 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869 (letztere nur soweit sie nach dem 26. November 1869 geboren sind).

Unter Jahrgang ist das Geburtsjahr zu verstehen.

Die Anmeldung hat persönlich unter Vorzeigung der Militärpapiere zu erfolgen.

Landsturmpflichtige, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, soweit dies möglich, und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besonders von diesen zu führenden Listen zu melden.

Vom Aufruf sind nicht betroffen, die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine Ausgemusterten. (Ausmusterungsschein gelber Farbe.) Diejenigen Pflichtigen aber, die mit Zuchthaus oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft und deshalb vom Dienste im Heere oder in der Marine ausgeschlossen sind (Ausschließungsschein roter Farbe) sind zur Anmeldung verpflichtet.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Castrop, den 14. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139, Ziffer 3 der Reichsgewerbe-Ordnung und der Ziffer 260 und 261 der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 wird für die Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter in den offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Lagerräumen zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspausen für das Jahr 1915 außer Anwendung gesetzt.

Für den 1. und 3. April, 21. und 22. Mai, 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22. und 23. Dezember.

Ferner wird auf Grund des § 139 E der Reichs-Gewerbe-Ordnung und der Ziffer 262 und 263 der Ausführungs-Anweisung vom 1 Mai 1904 der gesetzliche Ladenschluß im hiesigen Amtsbezirk für das Jahr 1915 für folgende Tage bis 10 Uhr abends hinausgeschoben:

Am 31. März, 1. und 3. April, am 20., 21. und 22. Mai, am 4., 11. und 18. Dezember.

Rauxel, den 24. November 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Für jed. Krieger willkommen

Liköre in Blech- und Aluminiumflaschen verderben, weshalb die Zuführung solcher Erfrischungen ermöglicht werden durch **gesetzl. geschützte Metallflaschen,** transportsicher, gefüllt mit 2/10 sehr gutem **Cognac** oder **Rum** (Versch.) fertig im Feldpostbrief mit 10 Pfg. Porto. Preis pro Stück **1.45** Mk., bei 5 Stück **6.25** Mk. **Händler hohen Rabatt.**

G. H. Berning, Oberhausen (Rhld.) **27.**

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins sowie alle Frauen Castrops und Rauxels bitten wir ebenso dringend wie herzlich, alle Reste an altem, gewaschenem **Reinleinen, Halbleinen u. Baumwolle** sorgfältig zu sammeln und zwecks Verarbeisung zu **Zupfleinen** in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Lager abzugeben.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Von den Pfänder-Versteigerungen

sind uns in diesem Jahre ca. **2000**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der grossen Anzahl verkaufen wir diese aussergerwöhnlich billig.

Dortmund
Balken-Strasse 36 — 38
Nikolai-Strasse 5
beim Bez.-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.



Geschäfts - Empfehlung.

Bei vorkommenden Sterbefällen halte ich mein **Sarglager** nebst der Neuzeit entsprechenden **Leichenwagen** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Ed. Kleinert,
Habinghorst, Kronprinzenstr. 79.
Tel. 422, — Amt Castrop.

Ein älteres Pferd
sehr billig zu verkaufen.
Habinghorst, Kronprinzenstr. 53

Sofas u. Matratzen
werden sofort gut und billig aufgepolstert.
Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Diele u. Balken an ruhige Familie in besserem Hause zum 1. Jan. od später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg

Auf sofort oder später zu vermieten:
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern (Einfamilienhaus). Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schöne Wohnung
2 bis 3 Zimmer, abgeschlossen, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

In **Merklinde** ist ein schönes, großes
Ladenlokal
an der Hauptstraße gelegen, mit oder ohne Wohnung für später zu vermieten. Näheres
H. Baack, Merklinde.
Fernruf 438. — Amt Castrop.

Wohlfahrts-Lotterie
Ziehung am 22. u. 23. Dez. 1914
(Lose à 3.00 Mk.)
empfiehlt u. versendet
Zigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstrasse 5.

Wenn Sie Donnerstag nach dem **Wochenmarkte** kommen, **so bringen Sie bitte eine Flasche mit** und versuchen mal den
Schwarzwälder
Wacholderbeer-Saft.
Er hilft Ihnen ganz sicher, denn es ist ein Blutreinigungsmittel ersten Ranges. Jeder, der ihn schon gebraucht hat, weiß ihn zu schätzen.
W. P. Biesgen.

Mit wenig Kapital viel Geld zu verdienen!
Verkaufsstellen für grossartig **militärischen Massenartikel**
(D. R. G. M.)
für Castrop und Umgegend zu vergeben. Jede Familie kauft, guter Verdienst. Bewerbungen unter **A. S., D. 14** durch die Expedition dieser Zeitung.

Speisekartoffeln
Magnum-bonum, Ctr. Mk. 3.20, liefert in Ladungen
Fr. Dan. Willeke, Hannover.

Waschmaschinen
in vielen Ausführungen von 9.75 Mk. an.
Wassermotor-Maschinen
mit bestem Garantie-Motor v. 98 Mk. an.
Wringmaschinen
Wäschepressen
Neu! (Ersatz für Wringmaschinen).
Wäschemangeln
bestes südd. Fabrikat von 21 Mk. an.
W. Albring, Herne
Bahnhofstr. 33. Behrensstr. 2.
Lieferung frei Haus!

Kriegsliebesdienst.

Bei der Einrichtung des in der **Höheren Mädchenschule** untergebrachten

Kleiderlagers

hatte der „Vaterländische Frauenverein" die Absicht, in erster Linie den Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu helfen.

An den beiden ersten Verkaufstagen ist aber ein Ansturm auf das Lager gerade aus Kreisen erfolgt, die mit dem Kriege unmittelbar nichts zu tun haben.

Der „Vaterländische Frauenverein" sieht sich daher gezwungen bekannt zu geben, dass bis auf weiteres **das Lager nur für Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet ist. Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn die von der Stadt- bezw. Amtsverwaltung ausgestellte Ausweiskarte vorgezeigt wird.**

Das Lager ist **Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr geöffnet.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Heisse Getränke für unsere Soldaten

D.R.G.M. **Schnellfeuer** D.R.G.M.

ist die Feldküche des Soldaten in der Rosentasche

Schnellfeuer ist ganz klein zusammenklappbar.

Schnellfeuer erwärmt in **3 Minuten** Getränke und Speisen ohne Spiritus — ohne Kohle — ohne Holz.

Schnellfeuer-Pulver verdunstet nie (wie Hartspiritus), bleibt immer trocken und sofort gebrauchsfähig.

Carl Plassmann, Castrop, Widumerstr. 17.

Künstl. Zähne und Plomben



von **2.—** Mark an.
Stiftzähne, Goldkronen und **künstl. Gebisse** mit oder ohne Gaumenplatte.

Viele Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen.**

So schrieb mir u. a. ein Herr M. aus Castrop: „Geehrter Herr Altenhein! Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem künstlichen Gebiss ohne Gaumenplatte voll und ganz zufrieden bin, da ich mit demselben alles beissen kann und ich nichts von einem künstlichen Gebiss empfinde. Auch wurde dasselbe von mehreren Aerzten u. a. von Herrn Oberstabsarzt Dr. med. D. als kunstgerecht und gebrauchsfähig gefunden und spreche ich hiermit nochmals meinen besten Dank aus und kann Sie bei jedem Zahnleidenden nur empfehlen. Hochachtungsvoll J. M., Castrop."

Fritz Altenhein, Dentist, **Castrop**
Telef. 424 **Thomasstrasse 19** Telef. 424

Filialpraxis: Mengede, Dortmunder-Strasse 17
Sprechstunden: Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Bin daselbs persönlich zu sprechen.



Städtische Höhere Schulen.

Die für das neue Schuljahr bestimmten

Vorbereitungskurse

beginnen **Samstag, den 9. Januar 1915,** nachm. 3 Uhr.

Anmeldungen von **Knaben** und **Mädchen,** die Ostern 1915 in die Sexta des **Realprogymnasiums** bezw. in die VII. Klasse der **Höheren Mädchenschule** eintreten und an dem Kursus teilnehmen sollen, geschehen am zweckmässigsten durch Ausfüllung und Ueberweisung der bei den **Schuldienern** und in den Buchhandlungen **Kirsch, Lambertz** und **Reinhard** kostenfrei erhältlichen **Anmeldescheine** an den Unterzeichneten.

Castrop, im Dezember 1914.

Der Direktor
des Realprogymnasiums i. E.:
Dr. Ortmann



Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. Dezember cr., vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Köllmann in Castrop:

1 Büffet (Eiche), 1 Sofa

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 15. Dez. 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt Rosr in Bövinghausen:

1 Bücherschrank, 1 gr. Spiegel mit Untersatz, 1 2tür. Kleiderschrank

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 15. Dez. 1914.

Brechelt, Gerichtsvollzieher.

PIANOS
Qual.-Instrumente I. Weltfirmen.
10jährige Garantie
Kauf, Tausch u. Miete.
Neue Pianos: **330** Mk. an netto.
Reelle Preise. — Reichl. Auswahl.
Stimmungen u. Reparaturen.
Pianohaus Schreiber,
CASTROP, Zeppelinstrasse 18.

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Ueber
100 emaillierte Oefen
sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Lieferung frei Haus.
Behrensstr. 2. W. Albring, Herne Bahnhofstr. 33.